

Vom Curriculum bis QM-light

So funktioniert Qualitätsmanagement bei den Ärzten

In der Ärzteschaft gehen die Meinungen zum Thema Qualitätsmanagement (QM) – ebenso wie in der Zahnärzteschaft – auseinander. Die einen sehen QM als eine Zwangsmaßnahme des Gesetzgebers, für die anderen bedeutet QM einen Weg zu einer effizient organisierten Praxis. Sowohl (Vertrags-)Zahnärzte als auch (Vertrags-)Ärzte sind verpflichtet, bis spätestens 2010 einrichtungsintern ein Qualitätsmanagement einzuführen. Wie die Bayerische Landeszahnärztekammer unterstützt auch die Bayerische Landesärztekammer ihre Mitglieder bei der QM-Einführung und -Weiterentwicklung.

Für niedergelassene Vertragsärzte gelten (wie für Zahnärzte) die gesetzlichen Vorgaben des Sozialgesetzbuchs V. Wie die Zahnärzteschaft betont auch die Ärzteschaft, dass Qualitätsmanagement eine originäre Aufgabe der Standesvertretung ist. Die Qualitätssicherung ärztlicher Berufsausübung sei ein Kernanliegen der ärztlichen Selbstverwaltung, so die Bundesärztekammer (BÄK). Verantwortung für die Qualität und Sicherheit der Patientenversorgung zu übernehmen, zähle zum professionellen Selbstverständnis der Ärzte, betont die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK). Seit 1988 sind Ärzte laut Berufsordnung zur Qualitätssicherung verpflichtet. Die Zuständigkeit der Bayerischen Landesärztekammer (wie auch der BLZK), Maßnahmen zur Qualitätssicherung zu ergreifen, ist im Heilberufekammergesetz (HKaG) verankert.

Kammer unterstützt QM-Einführung

Die BLÄK bietet Seminare zum Qualitätsmanagement entsprechend dem Curriculum Ärztliches Qualitätsmanagement der BÄK an. Die Seminare sind unter anderem für Ärzte, Zahnärzte sowie das Praxisteam offen und bestehen aus drei Modulen mit insgesamt 200 Stunden Weiterbildung. Der Idee des integrierten Lernens (Blended Learning) folgend setzen sich die Seminare aus e-Learning (Modul I) und Seminaren vor Ort (Modul II und III) zusammen. Nach der Weiterbildungsordnung für die Ärzte Bayerns von 2004 beziehungsweise 2008 können Mediziner nach einem freiwilligen, erfolgreich absolvierten Prüfungsgespräch die Zusatz-

Bezeichnung „Ärztliches Qualitätsmanagement“ führen. Für Ärzte, die lediglich erste Grundlagen für die gesetzliche Nachweispflicht in Vertragsarztpraxen schaffen möchten, bietet die BLÄK ein eintägiges QM-light-Seminar. „QM-light ist eine Eigenkreation der Kammer“, erklärt Dr. Klaus Ottmann, Vizepräsident der BLÄK, „maximaler Nutzen bei minimalem Aufwand steht im Vordergrund.“

Einen Überblick für Autodidakten gibt das „Kompendium Q-M-A. Qualitätsmanagement in der ambulanten Versorgung“, herausgegeben vom Ärztlichen Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ). Das ÄZQ ist eine gemeinsame Einrichtung von Bundesärztekammer und Kassenärztlicher Bundesvereinigung (KBV). Es unterstützt BÄK und KBV bei ihren Aufgaben bei der Qualitätssicherung der ärztlichen Berufsausübung. Vorläufer der Einrichtung ist die bereits im März 1995 gegründete „Zentralstelle der deutschen Ärzteschaft zur Qualitätssicherung in der Medizin“, die 2003 umbenannt wurde. Das Kompendium erläutert die theoretischen Grundlagen von QM sowie verschiedene QM-Verfahren. Es kann auf der Internetseite des Ärztlichen Zentrums unter www.aezq.de eingesehen und ausgedruckt werden.

Künftige Herausforderungen

Aus Sicht der Ärztekammern ist eine eigene Positionierung im Bereich der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements die Herausforderung der Zukunft. Es bedürfe mehr Transparenz und allgemeinverbindlicher, von wirtschaftlichen Interessen unabhängiger Qualitätsvorgaben, die innerhalb der Selbstverwaltung entwickelt werden. Ausgangspunkt für die Definition von Qualität sei immer der Nutzen für den Patienten. Qualität sei keine feststehende Größe, sondern das Ergebnis von Abstimmungen zwischen Arzt und Patient. Notwendig seien transparente und faire Kriterien für die Qualitätsbeurteilung. Im Rahmen eines Qualitätsmanagements im Gesundheitswesen könnten sich alle Akteure gemeinsam und sektorübergreifend auf die Qualität der Patientenversorgung konzentrieren. Dann führe QM – neben dem Nutzen für den Patienten – auch zu mehr Professionalität und Zufriedenheit im Arztberuf.

Linda Quadflieg